

Lob für Bayerns Integration

Schreyer sieht den Freistaat im Ländervergleich »meilenweit voraus«

Kempten – Sie ist hochengagiert, pragmatisch, kommt erkennbar aus der Praxis und steht hinter ihrer Partei, der CSU: MdL Kerstin Schreyer, direkt gewählte Landtagsabgeordnete für den Stimmkreis München Land-Süd und seit 1. März 2017 bayerische Integrationsbeauftragte war diese Tage zu Gast auf dem bunten Sofa im Haus International.



mobiles-essen-allgaeu.de

Sie sieht ihr Amt „als Ansprechpartner für alle Menschen mit Migrationshintergrund“ und genau diese Bezeichnung ist ihr ein besonderes Anliegen. Das Wort „Migrant“ lehnt sie ab, „denn der Mensch ist mehr als das, woher er kommt“, sagt sie. Einen ihrer Schwerpunkte setzt sie „bewusst“ bei den Menschen, „die

nicht über den Fluchtweg gekommen sind“, denn sie machen ihren Angaben zufolge 85 Prozent der Menschen mit Migrationshintergrund in unserem Land aus. Gerne nahm sie hier den Ball von Moderator Lajos Fischer, Geschäftsführer Haus International, auf, was denn in Bayern für die vielen in den letzten Jahren aus prekären Verhältnissen geflohenen Zuwanderer aus der EU getan werde. „Relativ gut“ klappe es, die Kinder zu erreichen; dagegen sah sie besonders bei jungen Frauen – exponiert bei Türkinnen –, die schnell heiraten, viele Kinder bekommen und dann mit 40 mit „relativ geringen Deutschkenntnissen“ dastünden, eine „Gefahr durchzurutschen“. Zum Beispiel ein Projekt biete ihnen eine Ausbildung in Altenpflege an, unter anderem weil mit Blick auf die ja auch älter werdenden Zuwanderer hier Bedarf bestehe.

Das Land Bayern sieht Schreyer in puncto Integration mit neun Milliarden Euro, die dafür im Haushalt eingestellt worden seien, der gelösten Erstaufnahme

und einigem mehr gegenüber den anderen Bundesländern „meilenweit voraus“. Sie bedauerte, dass Aussagen in den Medien selten so differenziert wiedergegeben würden, wie es nötig wäre, um kein falsches Bild abzugeben, wie es beispielsweise beim Thema Obergrenze der Fall sei. Diese verteidigte sie als notwendig, „solange unser Asylgesetz nicht fragt“, ob jemand ein Leistungsträger sei, wie in anderen Staaten dieser Erde üblich. Und wenn nicht klar gesagt werde, „wer nicht kommen kann“, ermuntere man Schleppler. „Klarheit“ war für Schreyer das A und O in der gesamten Thematik, auch bezüglich „law and order“, was für alle gelte und deshalb in Bayern auch Kommunen mit hohem Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund zu keinen Brennpunkten würden. Die entscheidende Frage aber sei, „wie schaffen wir es, dass jemand mit dem Herzen hier ankommt?“ und sich nicht nur wohlfühle, was die Hans-Seidel-Stiftung, laut Fischer, 80 Prozent von befragten Menschen



Auf dem „Bunten Sofa“ im Haus International zeigte die Landtagsabgeordnete und bayerische Integrationsbeauftragte Kerstin Schreyer (CSU) eine klare Haltung zum Thema Integration. Foto: Träger

mit Migrationshintergrund getestet. Und dabei sei es „völlig wurscht“, woher jemand kommt. Auch Fischers Fragen zum Wahlergebnis griff die bisweilen recht burschikose CSU-Frau bereitwillig auf und räumte ein, dass zwar 25 Prozent der Wähler aus bestimmten Gründen radikal links oder rechts gewählt hätten, die meisten davon aber deshalb nicht radikal seien. Vielmehr würden die Köpfe dieser Parteien mit den Ängsten der Menschen spielen und „Angst ist erstmal Angst“, die man nehmen müsse, unter anderem durch eine

Begrenzung der Zuwanderung und auch indem man diejenigen ernst nehme, die sich „abgehängt“ fühlen. Aber, „wir dürfen Menschen nicht verurteilen, weil sie AfD gewählt haben“, machte sie auch deutlich, dass es in diesem Land möglich sein müsse, „dass jeder seine Meinung sagt“, auch wenn es „nicht meine“ sei. Nur mit einem achtungsvollen Umgang miteinander könne man auch ins Gespräch kommen, das Schreyer als Schlüssel sah. „Es nützt doch nichts, wenn wir in Gegenwellen uns gegenseitig hochschaukeln.“ ct